

Geflügelter Skarabäus, Spätzeit, 700-400 v.Chr.

kiert. Der funktionale Aspekt der Keramik wird mit Gefäßen und Objekten aus dem Bereich des Backens und Brauens, des Kochens und der Vorratshaltung, des Spinnens und des Fischens verdeutlicht, während Schmuck und Kosmetikbehälter aus Fayence sowie bunt bemalte Gefäße, die bei festlichen Anlässen zur Anwendung kamen, das luxuriöse Leben der ägyptischen Oberschicht veranschaulichen. Im Rahmen der Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern diente fremdländische Keramik als Verpackungsmaterial.

Die Architektur ist mit Hausmodellen aus Ton, Grundsteinbeigaben, der Wandverkleidung eines königlichen Palastes

sowie der aus den unterirdischen Räumen der Stufenpyramide des Djoser in Saqqara vertreten.

In einem eigens dafür vorgesehenen Raum sind Objekte des Totenkults wie verschiedene Tonsärge, Uschebtis, Kanopen und Amulette sowie die Rekonstruktion eines Grabes aus der Frühzeit (Grabung des Münchner Museums im Ostdelta) ausgestellt.

Weiterhin spielen Tonobjekte im Bereich der Magie, bei Liebeszauber und Feindvernichtung, eine wesentliche Rolle.

Aufgrund der zusätzlichen thematischen Präsentation gewinnt der Besucher über den chronologischen Überblick der Entwicklung der Keramik hinaus einen Einblick in wesentliche Bereiche der altägyptischen Kultur.

*Internationales Keramikmuseum Weiden im „Waldsassener Kasten“, Luitpoldstr. 25, 92637 Weiden in der Oberpfalz; Tel.: 09 61-3 20 30*

*Öffnungszeiten: täglich (außer Montag) 10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 16.30 Uhr sowie jeden ersten Dienstag im Monat bis 19.00 Uhr; Eintritt frei*

gh

## AUS DER ARCHÄOLOGIE

### Das Heiligtum auf dem Wüstengebirge von Theben

Vor fast einhundert Jahren, am 16. Januar 1904, entdeckte der deutsche Ägyptologe Georg Schweinfurth [1] bei einer Erkundungswanderung im thebanischen Wüstengebirge eine bis dahin vergessene Tempelanlage. Ihre recht abgelegene und schlecht zugängliche Lage ist dafür verantwortlich, dass die Ruine bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt blieb. Selbst heute sind die Gebäudereste schwer erreichbar, die nächste einigermaßen befahrbare Wüstenstraße ist rund 5 km entfernt. Nur mit guter Kondition erreicht man den hoch auf dem Felsengebirge gelegenen Komplex mit den Koordinaten: 25°45'N 32°36'E, der sich in Luftlinie nur etwas 3 km nördlich vom berühmten Tal der Könige befindet.

Gleich bei der Entdeckung der Ruine fand Schweinfurth auf der obersten Schuttschicht sechs Bruchstücke aus Kalkstein, die Reste einer Hieroglyphenschrift aufwiesen. Nachdem der Ägyptologe das bis dahin unbekanntes Heiligtum und die dort aufgefundenen Inschriftenreste der Altertümmerverwaltung in Kairo gemeldet hatte, schaltete sich der damalige Direktor, Gaston Maspero, sogleich ein. Maspero reiste nach Luxor, um sich selbst ein Bild von dieser Anlage zu machen. Gemeinsam bestiegen Maspero und Schweinfurth am 30. Januar 1904 das Wüstengebirge, um die Anlage näher zu untersuchen. Dabei fanden sie ebenfalls auf der obersten Schuttschicht der Anlage zwei Fragmente einer Statue aus Kalkstein. Nach eingehender Untersuchung konnten sie feststellen, dass diese beiden Steinstücke einst zu der Skulptur eines Pavians gehörten. Maspero, der darin das heilige Tier bzw. die

Erscheinungsform des Gottes Thot sah, gab der Wüstenerhebung den Namen „Thot-Berg“. Die Ruinen selbst interpretierte Maspero als kleines Heiligtum für den Gott Thot.

In den folgenden Jahren versuchte die damalige Fachwelt, die von Schweinfurth bereits bei seiner ersten Erkundung

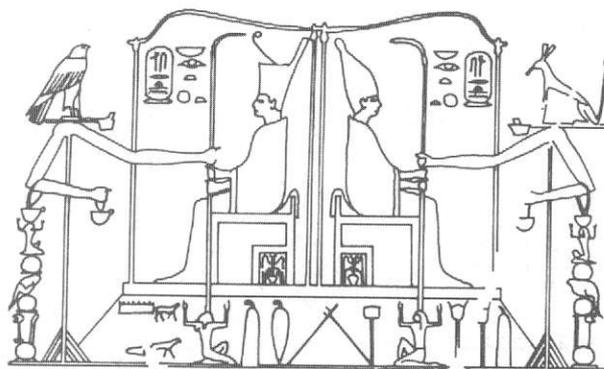


Grundrissplan der Tempelanlage aus dem MR

gefundenen Steinblöcke mit Hieroglyphenresten zu deuten und näher zu bestimmen. Dies war jedoch recht schwierig, da die Inschriften nur fragmentarisch erhalten waren und eine eindeutige Lesung nicht möglich war. Maspero wollte aus den Textresten den Namen von Pharao Necho II. aus der 26. Dynastie erkennen. Der Ägyptologe A. Sayce vermutete eher, daß die berühmte Herrscherin Hatschepsut aus der 18. Dynastie diese Inschrift anbringen ließ. Für G. Daressy handelte es sich eher um den letzten König der 25. Dynastie, Tanetamani (auch Tanutamun genannt), der hier auf dem Berg ein Heiligtum in seinem Namen erbauen ließ. Der deutsche Ägyptologe Kurt Sethe schrieb nach erster Untersuchung die Inschrift König Amenemhet IV. aus der 12. Dynastie zu, revidierte diese Ansicht jedoch etwas später, nachdem er nochmals alle Fakten überprüft hatte, und vermutete als Bauherrn einen Herrscher aus dem frühen Mittleren Reich, König Mentuhotep III., als Stifter des Heiligtums. Es war bis zu diesem Zeitpunkt nicht weiter möglich, eine sichere und wissenschaftlich befriedigende Antwort darauf zu finden, wer letztendlich das Heiligtum auf dem thebanischen Wüstenberg errichten ließ. So entschloss sich der Engländer Flinders Petrie, erneut die Ruine näher zu untersuchen, um weitere Artefakte zu sichern, die eine zweifelsfreie Datierung zuließen. Im Januar 1909 wurde unter der Leitung von Petrie [2] der Fundplatz zwei Wochen lang erneut wissenschaftlich untersucht. Obwohl der englische Ägyptologe nur wenige Tage auf dem Berg verbrachte und aus diesem Grund nur eine sehr oberflächliche Grabung durchführen konnte, wurden weitere Architekturfragmente mit wichtigen Hieroglypheninschriften entdeckt. Es war jetzt möglich, eindeutig die Namenskartusche des Königs zu lesen, welcher das Heiligtum errichteten ließ. Der bereits von Kurt Sethe vermutete König Mentuhotep III. S'anch-ka-Ra ließ in der 11. Dynastie den Tempel auf dem Berg erbauen. Petrie war es 1909 nur möglich, die oberste Schicht des Ruinenfeldes in Stichproben zu untersuchen, ohne dabei die Grundmauern von ihren rund 2 m hohen Schutt- und Geröllmassen zu befreien. Daher gelang es ihm leider nicht, einen brauchbaren Grundrissplan anzufertigen, der Rückschlüsse auf das Aussehen des Bauwerkes erlaubt hätte. Weitere Fundstücke bei dieser Grabung waren eine rechte Hand aus Kalkstein, die nach Petrie zu einer thronenden Königsstatue gehörte, und ein weiteres Fragment, damals als Teil eines Sarkophages gedeutet. Jahrzehnte später stellte sich jedoch heraus, dass die Hand tatsächlich zu einer lebensgroßen Statue eines Pavians und das Steinfragment zu

einem Türsturz gehört. Etwas abseits der eigentlichen Ruinen, etwa 125 m westlich des Heiligtums, ebenfalls noch auf dem Hochplateau, entdeckte Petrie Reste eines weiteren Gebäudes. Diese Anlage deutete er nach Erstellung eines ersten Grundrissplanes als eine mögliche Heb-Sed-Kapelle. Das sog. *Heb-Sed*- oder *Sed*-Fest ist, vereinfacht ausgedrückt, ein Jubiläumsfest des amtierenden Herrschers, welches in im Idealfall erstmalig im 30. Regierungsjahr, in Ausnahmen auch früher, abgehalten wurde.

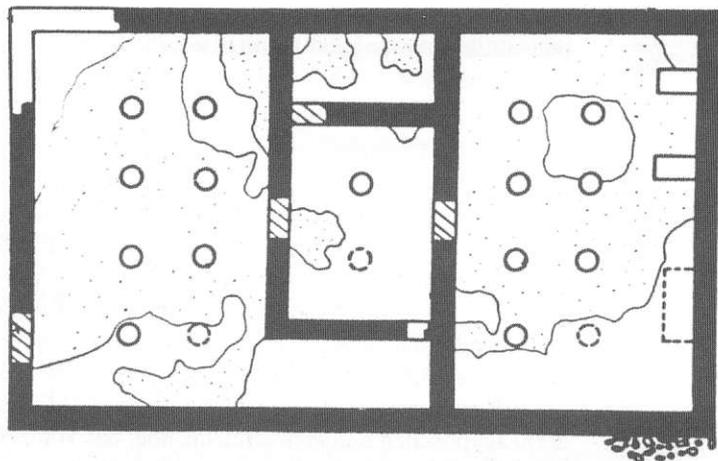
Der König sollte durch bestimmte kultische Handlungen seine Kraft und Macht erneuern, um verjüngt sein Amt für die folgenden Jahre ausüben zu können. Der exakte Ablauf der Feierlichkeiten, wie auch die tiefere Bedeutung sind uns nach wie vor nur bruchstückhaft bekannt und können nur spekulativ gedeutet werden. Es ist jedoch bekannt, dass der König bei einer der zentralen Handlungen des Festes in einer Kapelle oder einem Gebäude, in dem zwei Thronsitze jeweils für Ober- und Unterägypten aufgestellt wurden, Platz nahm. Dadurch demonstrierte er erneut seinen Herrschaftsanspruch über das gesamte Land. Petrie möchte aufgrund der Form und der Raumaufteilung des Gebäudes hier ein solches Gebäude erkennen, dessen Vorplatz die Bühne für ein *Sed*-Fest bildet.



*Heb-Sed*: Darstellung aus Medamud von Sesostri III.

Die sehr oberflächlichen Untersuchungen zu Beginn unseres Jahrhunderts, zuerst von Schweinfurth und Maspero, später von Petrie, haben zwar einiges an Informationen über das Heiligtum geliefert, jedoch ohne eine sichere und befriedigende Aussagen zu machen. Man verlor in den nächsten Jahrzehnten weitgehend das Interesse an der Tempelanlage, war sie doch nur unter schwierigen Bedingungen erreichbar und bot anscheinend keine bewegenden neuen Erkenntnisse.

Dies mag der Grund sein, warum erst nach 86 Jahren die Aufmerksamkeit der Wissenschaft erneut auf den Thot-Berg im thebanischen Westgebirge gerichtet wurde. Im Juni 1995 erhielt eine ungarische Expeditionsgruppe unter Leitung von Vörös Gyözö von der Ägyptischen Altertumsverwaltung in Kairo die Konzession, erneut die Anlage zu untersuchen. Bevor jedoch mit der Grabung begonnen werden konnte, versuchte Gyözö alle bis dahin gesammelten Daten und Fundstücke, welche bei den früheren Grabungen gesichert wurden, einzusehen. Dies erwies sich als recht schwierig, denn alle Fundstücke, die einst bei der Grabung von Schweinfurth entdeckt wurden, sind nahezu zerstört. Obwohl sie damals in die Magazine des Ägyptischen Museums in Kairo gebracht wurden, stufte man sie bei einer im Jahre 1937 dort stattgefundenen



Grundriss des *heb-sed*-Gebäudes

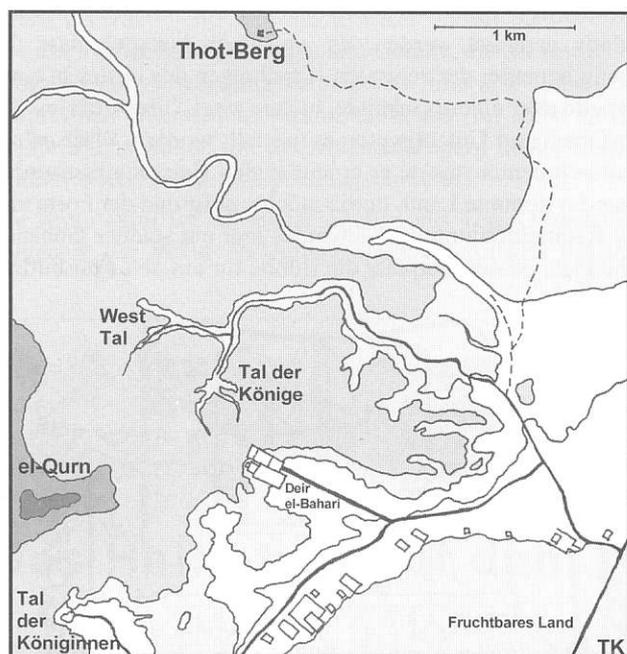
Bestandsaufnahme als ‚nicht all zu bedeutend‘ ein und vergrub sie daher im Garten des Museums. Durch das Grundwasser wurden die Objekte im Laufe der Jahre für immer zerstört. Dies ist besonders deshalb sehr bedauerlich, da die Stücke niemals wissenschaftlich korrekt aufgenommen und publiziert wurden. Besser steht es mit den Artefakten, die seinerzeit von Petrie ausgegraben wurden. Sie befinden sich heute nahezu vollständig im Museum zu Leiden. Auch die Aufzeichnungen zur Grabung selbst sind erhalten und werden im Archiv des British Museum aufbewahrt. Das wissenschaftliche Abenteuer [3] konnte nun, nach gründlicher Vorbereitung in Bibliotheken und Museen, für die ungarischen Forscher beginnen.

name: ‚Der seine Beiden Länder leben lässt‘, ‚Trefflicher Goldhorus‘, ‚König von Ober- und Unterägypten‘, ‚Sanchka-Ra (den der Ka leben läßt, ein Ra), Sohn des Ra, Mentu-hotep (Month ist gnädig bzw. zufrieden)‘ [mit] ewigem Leben. Er ist es, der dieses Denkmal errichtet hat für Horus. Leben soll ihm gegeben werden ewiglich, wie Ra.“

Diese recht schwere körperliche Arbeit wurde von 12 einheimischen Arbeitern durchgeführt, ohne deren Leistung die Grabung nicht möglich gewesen wäre. Mit wachsamem Auge und beratender Funktion betreute ein ägyptischer Inspektor der Altertumsverwaltung, wie bei Grabungen in der Regel üblich, die gesamten Arbeitsaktivitäten der ungarischen Expeditionsgruppe. Nachdem der gesamte Schutt entfernt war, konnte der genaue Verlauf der Mauern und Gebäudeelemente festgelegt werden. An manchen Stellen hatte sich das Mauerwerk bis zu einer Höhe von 4 m erhalten. Das gesamte Mauerwerk des Tempels bestand einst aus luftgetrockneten Nilschlammziegeln; lediglich einige wenige Elemente, wie die Türrahmen oder der Türsturz waren aus Stein. Es konnten weitere Elemente mit Hieroglyphen gesichert werden, die zusammen mit früheren Funden zu einem großen Teil rekonstruiert werden konnten. So war es möglich, die zwei mit Inschriften versehenen Türposten zumindest auf dem Papier wieder zusammenzusetzen. Es besteht kein Zweifel: König Mentu-hotep III. war für die Errichtung dieses kleinen Heiligtums verantwortlich. Der Tempel stellt damit eines der wenigen Heiligtümer des Mittleren Reiches dar, dessen Aussehen wir kennen bzw. rekonstruieren können.

Der Tempel auf dem Thot-Berg wurde von den Architekten König Mentu-hoteps III. auf einer Art steinerne Terrasse aus Nilschlammziegeln von ca. 25 x 30 m errichtet. Durch einen imposanten Eingangspylon erreicht man einen kleinen Vorplatz und steht sogleich vor dem eigentlichen Tempelgebäude. Das überdachte Gebäude in der Mitte der Anlage hatte in etwa einen quadratischen Grundriß von 10 x 10 m. Im Inneren gab es einen Vorraum, an den sich ein zentral liegendes Sanktuar sowie links und rechts davon jeweils eine kleine Kapellenkammer anschlossen. Dies sind alles Elemente, die bisher nur für Anlagen aus dem Neuen Reich belegt sind, aber wie jetzt festgestellt werden konnte, geht diese Bauweise bereits auf den Beginn des Mittleren Reiches zurück. Der kleine Komplex dürfte ein typisches Provinzheiligtum für die lokalen Gottheiten wiedergeben, wie es sie spätestens ab dem Mittleren Reich in nahezu jeder größeren Siedlung gegeben hat. Vielleicht haben die späteren großen Tempelanlagen im Neuen Reich in der Spätzeit, wie zum Beispiel Karnak, Dendera oder Edfu, ursprünglich ähnlich wie dieses einfache Heiligtum ausgesehen.

Über König Mentu-hotep III. ist relativ wenig bekannt. Er dürfte etwa 12 Jahre, von 1957 bis 1945 v.Chr., Ägypten regiert haben. Er war Sohn und Nachfolger des berühmten Reichseinigers Mentu-hotep II., der das Mittlere Reich begründete. Zu dieser Zeit wurde die provinzielle Stadt Theben, aus dessen Gebiet diese Familie stammte, Zentrum des Landes. Mentu-hotep III. trieb die Einigung des Landes weiter voran und festigte die zentrale Regierungsgewalt. Aus seinem 8. Regierungsjahr ist eine Expedition unter der Leitung des Oberverwalters Henenu in das Land Punt bekannt. Die Gruppe von 3000 ägyptischen Soldaten erreichte über das Wadi Hammadi das Rote Meer und segelte entlang der afrikanischen Küste in das sagemumwobene Punt. In Deir el-Bahari ließ der König neben dem Totentempel seines Vaters ein ähnliches Heiligtum für sich anlegen. Doch gingen die Arbeiten nicht über



Lageplan

Die Ungarn standen vor Ort in Luxor vor dem Problem, dass das Arbeitscamp nicht in unmittelbarer Nähe der Ruinen auf dem Berg errichtet werden konnte. Die nächste geeignete Stelle für ein Basislager lag einige Kilometer entfernt, so dass das Grabungsteam jeden Tag eine längere Strecke zurücklegen musste: Zuerst eine 2 km lange Fahrt mit dem Lkw, bis das Gelände eine Weiterfahrt unmöglich machte, und der beachtliche Rest des Weges konnte nur zu Fuß bewältigt werden. Dabei mussten die Ausrüstungsgegenstände mit Muskelkraft den steilen Weg hinauf geschafft werden, ein schmaler Fußpfad, der an einer Stelle an einem fast 40 m tiefen Steilabhang entlang führt. Vom 1. November 1995 bis zum 31. März 1996 konnte schließlich die ungarische Expedition [4] ihre erste Grabungskampagne auf dem Berg durchführen. Sie begannen damit, die Schutt- und Geröllmassen, immerhin rund 500 m<sup>3</sup>, die sich um und auf den Grundmauern des Heiligtums befanden, zu entfernen und darin verborgene Fundstücke und Daten zu sichern.

### Die Inschrift auf dem Türpfosten

#### Transkription:

hr s<sup>c</sup>nh-t3wy-f nbty s<sup>c</sup>nh t3wy-f šhm bjk nbw njswt bjty  
s<sup>c</sup>nh-k3-r<sup>c</sup> s3 r<sup>c</sup> mntw-htp<sup>c</sup> nh dt jr-n-f m mnw-f n hr jr-f  
n-f dj<sup>c</sup> nh mj r<sup>c</sup>

#### Übersetzung:

„Horus ‚Der seine Beiden Länder Leben lässt‘, Herrinnen-

den Baubeginn hinaus. Weitere Bauaktivitäten sind für den Month-Tempel in der Stadt Tôd, in Ermant sowie in Abydos und Elephantine belegt.



Türpfosten,  
links

Welcher Gottheit war das Heiligtum auf dem Thot-Berg geweiht? Die ungarischen Wissenschaftler fanden weitere Fragmente von Pavianstatuen, die zum Teil zusammengefügt werden konnten. Es gab mindestens drei lebensgroße Statuen aus Kalkstein, die das heilige Tier des Thot darstellen. Es ist jedoch sehr fraglich, ob der Tempel deshalb diesem Gott geweiht war. Auf der rekonstruierten Inschrift auf dem Türpfeiler heißt es: „Er [Mentu-hotep III.] ist es, der dieses Denkmal errichtet hat für Horus.“ Vielleicht wurde hier auf dem Gipfel, von dem man nahezu das gesamte West- und Ostufer von Theben überblicken kann, der falckenköpige Gott Horus angebetet. Der Ägyptologe D. Arnold [5] vermutet, dass hier der Gott Month-Ra, dem die 11. Dynastie besonders behaftet war, verehrt wurde.

In der zweiten und letzten Grabungskampagne [6] vom 15. Oktober 1996 bis 15. März 1997 wurden von den Ungarn die Fundamente unter den Ziegelsteinmauern des Tempels sowie die Grundmauern des ca. 125 m westlich gelegenen Gebäudes näher untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass der Tempel des Mittleren Reiches auf einem wesentlich älteren Gebäude errichtet wurde. Die Wände dieses früheren Tempels bestanden ausschließlich aus Stein und dürften ursprünglich 8 bis 10 m hoch gewesen sein. Von der architektonischen Gestaltung dürfte er dem Nachfolgebau



Türpfosten,  
rechts

stark geähnelt haben. Teile der Grundmauern, deren Steine mit Mörtel verbunden sind, blieben an manchen Stellen bis zu einer Höhe von 2 m erhalten. Lediglich die Raumaufteilung im Tempelinneren weist einen deutlichen Unterschied auf. So gab es im alten Heiligtum nur ein zentrales Sanktuar, in dem die Kultstatue stand. Die Tempelachse des früheren Bauwerkes weicht gegenüber dem Heiligtum aus dem Mittleren Reich um etwas mehr als 2° nach Süden ab. Diese Achsenverschiebung erscheint im ersten Moment etwas merkwürdig, hat aber mit großer Sicherheit etwas mit der Ausrichtungspunkt des Sanktuars zu tun. Nach Vörös ist das Heiligtum auf den Stern Sirius, der zu Beginn der steigenden Nilflut kurz vor Sonnenaufgang am östlichen Horizont erscheint, ausgerichtet. Über die Jahrhunderte hinweg verschob sich naturgemäß dieser Erscheinungspunkt des Sirius um exakt 2°11'. Daraus würde sich ergeben, dass der erste Bau rund

1000 Jahre älter ist als der aus dem Mittleren Reich. Eine kleine Sensation, hier auf dem thebanischen Gebirge einen Tempel aus der 1. oder 2. Dynastie zu entdecken. Das Heiligtum, so die Vermutung von Vörös, könnte dem Gott Horus geweiht gewesen sein. Als weiteren Beweis, daß die Datierung des Tempels in diese frühe Periode anzusetzen ist, sind Felseninschriften in näherer Umgebung, die ebenfalls aus der 1. und 2. Dynastie stammen. Trotz intensiver Suche konnten von dem Grabungsteam keine Funde aus dem Alten Reich sichergestellt werden. Wurde der Kult auf dem Berg während des Alten Reiches aufgegeben und erst wieder im Mittleren Reich aufgenommen? Wenn ja, warum wurde dieser heilige Platz verlassen? Dies sind Fragen, die sich leider mit den zur Zeit bekannten Fakten nicht beantworten lassen.

An der Westseite des Gebäudes konnte man eine geologische Verschiebung nachweisen, die besonders bei Luftaufnahmen gut zu erkennen ist. Ein Erdbeben hatte demzufolge vor dem Mittleren Reich dieses ältere Heiligtum zerstört. König Mentu-hotep III. ließ diese Ruine einebnen, so dass eine Art steinerne Plattform entstand, auf den er seinen Neubau errichten lassen konnte.

Das bereits von Petrie entdeckte, etwas westlich gelegene Gebäude wurde ebenfalls genauer untersucht und der genaue Grundriss festgestellt. Neben sehr gut erhaltenen Ziegelsteinen konnten Holzreste, die eventuell von Säulen oder der Dachkonstruktion stammen könnten, festgestellt werden. Die verwendeten Hölzer wurden als *Ficus sycomorus* sowie Mahagoni identifiziert werden, die wohl aus dem sagenumwobenen Land Punt eingeführt wurden. Das Gebäude ist wohl wie die zweite Tempelphase in das Mittlere Reich zu datieren. Das Gebäude hat eine rechteckige Form von 21 x 13 m und wird von zwei parallel angelegten Säulensäulen bestimmt. Die beiden Säulensäule werden durch eine zentral angelegte Kammer, deren Decke von zwei Säulen getragen wird, getrennt. Es ist durchaus denkbar, dass es sich bei diesem Gebäude um eine Anlage handelte, die, wie bereits Petrie vermutete, für die Feierlichkeiten des *Heb-Sed* Verwendung fanden. Doch nähere Materialuntersuchungen konnten diese These bisher nicht mit letzter Sicherheit bestätigen.

Auch die Kopten haben auf dem Thot-Berg ihre Spuren hinterlassen. Im 4. oder 5. Jh. n. Chr. wurde das bereits verfallene Gebäude von Mönchen wieder benutzt. Dabei zerstörten sie alle noch bestehenden ‚heidnischen‘ Objekte wie die Pavianstatuen. Der abgelegene Ort war eine ideale Stätte für die christlichen Mönche, sich hier der Meditation und dem Gebet zu widmen. Keramiken und Ritzzeichnungen aus diesem Zeitabschnitt legen davon Zeugnis ab.

Thomas Kühn

#### Anmerkungen:

- [1] Schweinfurth, G., Ein neuentdeckter Tempel in Theben, in ZÄS 41 (1904) 22-25
- [2] Petrie, Flinders W.M., Qurneh, London 1909, 4-6
- [3] Gyözö, Vörös, Templo Théba Koronáján, Budapest
- [4] Vörös, G. u. Pudleiner R., Preliminary Report of the Excavations at Thoth Hill, Thebes – The Temple of Montuhotep Sankhara (Season 1995 – 1996) in MDAIK 53, 1997
- [5] Arnold, Dieter, Die Tempel Ägyptens, 1992, S. 132f
- [6] Vörös, G. u. Pudleiner R., Preliminary Report of the Excavations at Thoth Hill, Thebes – The Pre-11<sup>th</sup> Dynasty Temple and the Western Bulding (Season 1996 – 1997) in MDAIK 54, 1998